

Carte blanche : wie ist das genau mit den Beziehungen?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **91 (2020)**

Heft 5: **Freundschaft : eine sinnstiftende Beziehung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie ist das genau mit den Beziehungen?

Freundschaften können betagten Menschen helfen, sich im neuen Umfeld zurechtzufinden, wenn sie in ein Pflegeheim eintreten.

Von Rolf Müller

Kürzlich kam ich mit meiner Freundin, einer sehr engagierten Pflegefachfrau in einem Wohnheim für Menschen mit Demenz, auf die Frage nach Freundschaften und sozialen Beziehungen in der professionellen Arbeit zu sprechen. Sie schilderte mir die Herausforderungen in ihrer Arbeit, wenn der Lebensraum der Bewohnenden immer begrenzter und somit Beziehungen untereinander schwieriger werden.

Dabei sind es gerade die sozialen Beziehungen, die das Gefühl von Zugehörigkeit und Heimat vermitteln. Besonders deutlich wird dies dann, wenn betagte Menschen ihr gewohntes Umfeld verlassen und in ein Heim eintreten. Von den Mitarbeitenden ist dann eine hohe Präsenz gefordert, um den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern Begegnungen und Beziehungen zu ermöglichen, die es ihnen erlauben, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Sie erzählte mir vom Erlebnis mit einer frisch eingetretenen Frau, die Mühe hatte, sich auf die neue Situation einzulassen, und entsprechend abweisend reagierte. Sie zog sich an eine abgelegene Stelle im Haus zurück. Die Angehörigen erkannten ihr Wesen nicht mehr. Eine Situation, welche unweigerlich zu ihrer Isolation führen würde.

Entscheidend in solch einer Situation ist das professionelle Handeln. Die Beobachtungen im Alltag, der Austausch mit den Angehörigen, das er- und hinterfragen der Aspekte, die für eine positive Ent-

wicklung hilfreich sein können. Aber auch die Begleitung des entstandenen Verlustes des «alten Lebens» und der damit einhergehenden Trauer.

Das bewusste Vorgehen der Pflegenden bei der Wahl des Zimmers, des Esstischplatzes und bei der Motivation für Aktivierungsangebote führte dazu, dass die Frau mit der Zeit eine Beziehung zu einer anderen Frau aufbauen konnte. Eine Freundschaft entstand. Ihr neuer Wohnort wurde zum sozialen Raum und somit zu ihrem Lebensraum.

Sozialer Raum entsteht nur durch Interaktion. Benötigt ein Mensch für diese Interaktion Unterstützung, ist professionelle Assistenz gefordert. Die Pflege des Menschen umfasst mehr als die Umsorgung des Körpers. Sie verlangt auch nach Anregung des Geistes, nach Seelennahrung, nach Erfüllung der sozialen und emotionalen Bedürfnisse. Mit der professionellen Begleitung der Menschen können wir Gelegenheiten für Begegnungen schaffen, aus denen womöglich erfüllende Freundschaften entstehen.



**Rolf Müller ist
Vizepräsident von
Curaviva Schweiz.**

Behinderung

Mehr Hörbücher in Coronazeiten

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Auflagen des Bundes («Bleiben Sie zu Hause!») haben dazu geführt, dass Menschen mit einer Sehbehinderung vermehrt aufs «Kopfkino» zurückgreifen. Die Schweizerische Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte (SBS) meldet, dass in den Wochen des Lockdowns «deutlich mehr Ausleihen bei praktisch allen bei uns erhältlichen barrierefreien Büchern» festgestellt wurden. Zu den barrierefreien Medien, welche die SBS ausleiht, gehören Hörbücher, Bücher in Brailleschrift, Grossdruckbücher und E-Books. Hörbücher seien und blieben mit Abstand am beliebtesten, sowohl als Online-Downloads als auch per Post auf CD oder SD-Karte. Die Palette reicht dabei vom Krimi über die Mundartgeschichte bis zum Liebesroman. Bei Kindern und Jugendlichen sind Reihen wie «Die drei Fragezeichen» und Leseförderbücher beliebt. Ebenso hätten sich die Ausleihen von Hörfilmen ab dem März mehr als verdoppelt. Hörfilme werden mit gesprochenen Erklärungen gesendet, die es sehbehinderten Menschen ermöglichen, das Geschehen besser mitverfolgen zu können. Auch die App «SBS Leser Plus», die eine Abspieldsoftware für die ausgeliehenen Bücher enthält, wurde im ersten Quartal deutlich stärker nachgefragt als im letzten Jahr. Zu den Nutzerinnen und Nutzern der SBS gehören auch zahlreiche Seniorinnen und Senioren, die an altersbedingten Sehbeeinträchtigungen leiden, verursacht etwa durch Makuladegeneration. Viele Betroffene könnten sich draussen, etwa in Begleitung, noch gut zurechtfinden. Fürs Lesen oder Handarbeiten fehle jedoch die Sehkraft. Da kommt das «Kopfkino» in Form von gesprochenen Büchern gerade recht.

>>